Rahmenmodul Sek I zur Vorbereitung des Besuchs im Zentrum Doppeltür in Lengnau

Das Rahmenmodul dient der Vorbereitung des Besuchs im Zentrum Doppeltür in Lengnau (AG).
Es ist als Doppellektion konzipiert und bietet den Lernenden einen Überblick über die Geschichte der jüdischen Welt und deren enge Verflechtungen mit der Schweiz.

Das Rahmenmodul kann auch ohne Besuch im Zentrum Doppeltür im Unterricht eingesetzt werden.

Inhalt

Fachliche Grundlagen **3**

Sachanalyse: Die Jüdische Welt und das Surbtal 3

Verweise und weiterführende Literatur 8

Didaktische Ziele **11**

Bezug Lehrplan 21 11

Lernziele und Leitfragen 13

Unterrichtsgestaltung und Materialien **14**

Mögliche Verlaufsplanung 14

Materialien 16

Lösungen 19

Impressum 22

Fachliche Grundlagen
Sachanalyse: Die Jüdische Welt und das Surbtal

Antike

Die Ursprünge der jüdischen Religion reichen bis in das 2. Jt. v. u. Z. zurück und werden hier nicht näher beleuchtet.[1] In den letzten 2000 Jahren kann das Judentum auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Seit dem 1. Jh. v. u. Z. stand das Kernland, im heutigen Israel, unter römischer Verwaltung. Die jüdischen Könige regierten als Vasallen der römischen Machthaber. Deren Herrschaft war immer wieder von Unruhen begleitet. Die überforderte Besatzungsmacht sah sich zunehmend mit Aufständen der jüdischen Bevölkerung konfrontiert, die wieder ihre Unabhängigkeit und religiöse Selbstbestimmung zurückwollte. Der Konflikt eskalierte im sogenannten 1. Jüdischen Krieg (66-74 u. Z.). Im Jahre 70 eroberten die Römer Jerusalem und **zerstörten den Tempel,** das Zentrum des jüdischen Glaubens. In den Jahrzehnten nach der Zerstörung Jerusalems folgten weitere Versuche die römischen Invasoren aus dem Heiligen Land zu vertreiben. Einer der letzten und grössten Erhebungen bekam seinen Namen durch den Aufstandsführer Simon **Bar-Kochba.**[2] Nach der Niederschlagung wurde es der jüdischen Bevölkerung verboten Jerusalem zu betreten. Durch das neue Gesetz und die erfolglosen Versuche Jerusalem zurückzugewinnen, sahen sich die Menschen gezwungen, das Land zu verlassen. Damit begann **die Diaspora,** die «Verstreuung in alle Länder» und die jüdische Bevölkerung begann in ganz Europa heimisch zu werden.[3] Trotzdem verblieb eine Minderheit im Gebiet des heutigen Israel.

Das Judentum hatte nun keinen eigenen Staat mehr. In den folgenden Jahrhunderten passte sich die Religion der nun entstandenen Distanz zum Heiligtum in Jerusalem an. Statt der Rituale im Tempel, gerieten bald das Studium und Verfassen von Schriften in den Fokus der religiösen Praktiken. Bis in die erste Hälfte des 3.Jh. entstanden so bis heute grundlegende Glaubenstexte, wie die Mischna (Religionsgesetze), die später in den Talmud (Überlieferungen) eingingen. Statt der Priester des Tempels, waren nun Gelehrte (Rabbiner) die Funktionsträger, was zu einer **Veränderung des Judentums** führte.[4] Seit dieser Zeit wird der traditionelle Wunsch L'Shana Haba'ah B'Yerushalayim (Nächstes Jahr in Jerusalem) am Schluss des jüdischen Sederabends und des Versöhnungstags ausgesprochen.

Erste Anzeichen für die Präsenz von jüdischen Menschen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz finden sich bereits im 2.-4.Jh. mit dem **Menora-Ring von Kaiseraugst.**[5] Der Ring zeugt von ersten Spuren jüdischer Händler*innen und/oder Handwerker*innen im Aargau. Er zeigt die Darstellung einer Menora, die noch heute als eines der wichtigsten Symbole des Judentums gilt. Gefunden wurde er an der Hauptverkehrsachse im nördlichen Teil der antiken Stadt Augusta Raurica, im Westen des heutigen Aargaus.[6] Die abgenutzte Oberfläche des Rings lässt vermuten, dass er über längere Zeit als Siegel verwendet wurde.[7]

Mittelalter

Das christlich geprägte Mittelalter in Europa stellte die jüdische Bevölkerung vor grosse Schwierigkeiten und Herausforderungen. Die katholische Kirche sah in jüdischen Menschen Ungläubige, deren Vorfahren für den Tod Jesu verantwortlich waren. Zudem duldete der Papst keine andere Religion im Heiligen Römischen Reich. Ausgrenzung und **diskriminierende Vorschriften** wurden deshalb durch mehrere päpstliche Erlässe gefördert: Im Jahr 1215 wurden auf dem 4. Lateran-konzil, unter Führung von Papst Innozenz III., neue Kirchengesetze festgelegt. Viele dieser neuen Rechtsordnungen betrafen die jüdische Bevölkerung.[8] Mit dem Ämterverbot wurde es ihnen verboten, sich für öffentliche Ämter zu bewerben. Das Ziel der neuen Gesetze war es die Lebenswelten von ChristInnen und JüdInnen zu trennen. So gab es Kleidervorschriften für die jüdische Bevölkerung und ein Verbot Tanzlokale und Badehäuser zu besuchen. Die sichtbare Ausgrenzung sollte verhindern, dass es zu Kontakten der Gruppen untereinander kam. Zu diesem Zweck wurden auch sogenannte Mischehen verboten und mit dem Tod bestraft.[9]

Erste konkrete Zeugnisse der **Anwesenheit von jüdischen Menschen im Gebiet des heutigen Aargaus** finden sich zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Am 26. Mai 1299 erteilte der römisch-deutsche König Albrecht I. jüdischen Menschen von Hagenau bis Rheinfelden das Privileg, sich in den Städten niederzulassen. Es fehlen zwar Hinweise auf jüdische Handwerker*innen im Aargau oder im Surbtal, aber man darf annehmen, dass jüdische Handerwerker*innen an die Zurzacher Messe reisten und dort ihre Waren feilboten. Die älteste Nennung der **Zurzacher Messe** datiert auf 1363.

Wie sehr die antijüdischen Feindbilder verbreitet waren, zeigte sich bei den europaweiten **Pestpogromen** im 14.Jh. In mehreren Städten des Aargaus, wie beispielsweise in Zofingen oder Baden kam es zur Verfolgung und Gewalttaten gegenüber der jüdischen Bevölkerung, da sie fälschlicherweise als Verursacher*innen der Pest betrachtet wurden.[10] Viele jüdische Menschen fielen den Pogromen zum Opfer oder mussten aus ihren Wohnorten fliehen.

Die bedeutendsten Auswirkungen hatte jedoch das kirchliche Zinsrecht, welches es Christen verbot, sich im Geldverleih zu beschäftigen. Da jüdischen Menschen zahlreiche Berufe verwehrt waren, wurden sie zunehmend in das Geldgeschäft gedrängt.[11] Somit duldete man sie in den Städten, da sie ein wichtiger Baustein der Wirtschaft waren. Allerdings kam es dadurch auch immer wieder zu Verfolgungen der jüdischen Bevölkerung (z.B. Ausweisungen, Enteignungen, Ermordungen). Im Laufe des 15. Jahrhundert erlaubte der Papst den Christen wieder Geldgeschäfte auszuführen. Dies sorgte für erhebliche **wirtschaftliche Veränderungen.** Die jüdischen Menschen waren nun Konkurrenten der neuen Kaufleute und wurden aus ihren Wohnorten vertrieben.[12] Viele von ihnen verliessen daraufhin die Schweiz.

Neuzeit

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kamen die ersten jüdischen Familien in das **Surbtal.** Sie kamen vorwiegend aus Süddeutschland, Vorarlberg und dem Elsass. 1622 sind erste Familien in Lengnau bekannt, ab 1678 auch im Nachbardorf Endingen.[13] In dieser Region konnten sie nah an den wichtigen Städten Baden und Zurzach sein, ohne sich in die nun oft judenfeindliche Aufsicht der Städte begeben zu müssen. Das befristete Aufenthaltsrecht wurde seit 1696 über sogenannte Schutzbriefe des Landvogts von Baden genehmigt.[14]

In einem Tagsatzungsentscheid aus dem Jahr 1776 wurde per Beschluss festgehalten, dass jüdische Personen nur in den beiden Gemeinden Endingen und Lengnau im **Surbtal wohnen** durften.[15] Zugleich durften jüdische Menschen keine Häuser besitzen und jüdische Haushalte durften nicht vermehrt werden. Eine weitere Regelung sah vor, dass christliche und jüdische Familien nicht zusammenwohnen durften.

Einige Historiker*innen nehmen an, dass hier die Ursprünge der Doppeltürhäuser liegen, die in Lengnau und Endingen entstanden sind. Durch die doppelten Eingänge haben mitunter die Juden und Christen unter einem gemeinsamen Dach gewohnt, vor allem in Endingen wo die Platzverhältnisse besonders eng waren. Die Doppeltür steht für das jüdisch-christliche Zusammenleben im Surbtal und die gemeinsame Vergangenheit in der Schweiz, gleichwohl ihr praktischer Zweck einen trennenden Charakter hatte, aufgrund der Schutzbriefe und des Tagessatzungsentscheids.[16] Restriktionen und Niederlassungsvorschriften für die jüdische Bevölkerung waren in Europa keine Seltenheit. So mussten seit dem Ende des 18.Jahrhundert sämtliche jüdischen Menschen im Russischen Reich im sogenannten Ansiedlungsrayon leben.[17]

Obwohl sich die jüdischen Menschen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz nur in den Gemeinden Lengnau und Endingen ansiedeln durften, kam es durch Ausnahmebewilligungen schon seit den 1840er Jahren zur Niederlassung von jüdischen Familien in christlichen Gemeinden. Viele von Ihnen kamen aus dem Surbtal nach Baden und liessen sich dort nieder. Sieben dieser Neubürger gründeten 1859 den **Cultusverein Baden.**[18]

Bis zur politischen Gleichstellung dauerte es in der Schweiz länger als in den europäischen Nachbarländern. Selbst die Bundesverfassung von 1848 änderte diesbezüglich nichts. In den folgenden Jahren wurden jedoch wichtige Änderungen zur gesetzlichen Gleichstellung unternommen. So wurde 1855 die Beschränkung des Liegenschaft- und Landbesitzes aufgehoben. Kurz darauf wurde den Juden das Wahl- und Stimmrecht auf kantonaler Ebene und auf Bundesebene verliehen.[19]

Erst Im Jahr 1866 gewährten die christlichen Schweizer Stimmbürger ihren jüdischen Nachbarn die **Niederlassungsfreiheit.**[20] Jüdische Menschen waren somit zwar noch nicht der christlichen Bevölkerung gleichgestellt, konnten nun jedoch in der gesamten Schweiz leben. Dass die jüdischen Menschen aus dem Surbtal bereits vor dem gesetzlichen Entscheid ausserhalb des Aargaus aktiv waren, zeigt die Gründung der **Israelitischen Cultusgemeinde Zürich** im Jahr 1862. Die 18 Jahre später eingeweihte Synagoge gehört heute zu den wichtigsten religiösen Gebäuden der Schweiz.[21]

Moderne

Die Niederlassungsfreiheit zog auch jüdische Menschen aus dem Ausland an. So wuchs die jüdische Bevölkerung der Eidgenossenschaft von 3000 Personen im Jahre 1850 auf 21'000 im Jahre 1920 an.[22] Dies führte zu einer **Verstädterung des Judentums** in der Schweiz. Die neuen Zentren des jüdischen Lebens in der Schweiz waren nicht mehr die Landgemeinden, sondern die Städte Zürich, Basel und Genf. Auch in kleineren Städten, wie zum Beispiel 1913 in Baden, wurden Synagogen gebaut.[23]

Auch während der fast 2000 Jahre Diaspora gab es durchgängig eine jüdische Minderheit auf dem Gebiet des heutigen Israels. Seit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70, war der Wunsch nach einer Rückkehr nach Palästina, dem Heiligen Land des Judentums, bei vielen in der Diaspora lebenden jüdischen Menschen weit verbreitet.[24] Unter dem Begriff des Zionismus entstand im 19.Jh. ein politisches Programm, das darauf abzielte, erneut ein jüdisches Staatswesen in Israel zu erschaffen.[25] Der erste von insgesamt 22 **Zionistenkongressen** fand vom 29. bis 31. August 1897 im Stadtcasino zu Basel statt. Die Schweiz und die Stadt Basel nehmen daher einen wichtigen Platz in der jüdischen Geschichte ein. Es fanden insgesamt zehn Zionistenkongresse – mit dem Ziel der Staatsgründung – nachfolgend in Basel statt, so auch der letzte Kongress von 1946. Der Staat Israel wurde also massgeblich in Basel vorbereitet, organisiert und einige Historiker*innen sagen sogar gegründet.[26]

Die grosse Zäsur für die jüdische Bevölkerung Europas bildete **die Shoah.** Der Begriff stammt aus dem Hebräischen und bedeutet übersetzt «Katastrophe, Untergang».[27] Im deutschen Sprachraum wird hierfür meist der Begriff Holocaust («Brandopfer») verwendet. In den Jahren nach der Machtübernahme der NSDAP wurden die Rechte der jüdischen Bevölkerung schrittweise aufgelöst. Spätestens 1942 begann ihre systematische und gezielte Ermordung in den Konzen-

trations- und Vernichtungslagern Europas.[28] Viele Menschen versuchten der Unterdrückung und Ermordung zu entkommen; auch in Richtung der Schweiz. Durch die Praxis des sogenannten Judenstempels im Pass und die Verweigerung des Asyls von Schutzsuchenden, wurden tausenden jüdischen Menschen die lebensnotwendige Hilfe versagt. 1995 entschuldigte sich der Bundesrat für die Schweizer Politik während der Shoah.[29] Insgesamt wurden im Zeitraum von 1933–1945 über 6 Millionen jüdische Menschen ermordet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sahen grosse Teile der jüdischen Bevölkerung keine Zukunft mehr in Europa und durch die **Gründung Israels** 1948 gab es wieder ein jüdisches Staatswesen.[30]
Die Briten hatten das Mandat über Palästina in diesem Jahr abgegeben, was die Erfüllung eines Traums vieler jüdischer Menschen ermöglichte. Der junge Staat wurde, zusammen mit den USA, zum Hauptziel der jüdischen Emigration im 20. Jahrhundert. Allein 3000 Schweizer jüdische Personen wanderten seitdem nach Israel aus.[31] Anderseits immigrierten auch u.a. israelische und amerikanische jüdische Personen in die Schweiz.

Insgesamt 20.000 jüdische Menschen blieben in den Schweizer Städten und im Surbtal. Sie prägten die jüdische Kultur der Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bestes Beispiel ist die aus Endingen stammende Familie Dreifuss. Bekanntes Familienmitglied ist **Ruth Dreifuss,** die 1993 als erste jüdisch-stämmige Person in den Schweizer Bundesrat gewählt wurde. Die Politikerin der SP war zudem erst die zweite Frau, die dieses Amt bekleidete.
Heute leben rund 20'000 jüdische Personen in der Schweiz. Das Surbtal ist ein bedeutender Ort der jahrhundertelangen Geschichte des christlich-jüdischen Zusammenlebens. Das Begegnungszentrum Doppeltür nutzt dieses einmalige Kulturerbe, um die interaktive Auseinandersetzung mit aktuellen Gesellschaftsthemen wie Toleranz, Religion, Integration und Migration zu fördern.[32]

Fachliche Grundlagen
Weiterführende Literatur und Verweise

1 Ehrlich, Carl S.: Judentum, Köln 2005 (Religionen verstehen).

2 Schäfer, Peter: Geschichte der Juden in der Antike: Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung, Tübingen 2012.

3 Bringmann, Klaus: Geschichte der Juden im Altertum: vom babylonischen Exil bis zur arabischen Eroberung, Stuttgart 2005.

4 Ehrlich: Judentum, 2005.

5 Berger, Ludwig: Der Menora-Ring von Augusta Raurica, 01.09.2009. Online: https://www.swissjews.ch/de/wissen/factsheets/der-menora-ring-von-augusta-raurica/, Stand: 20.01.2022.

6 Raselli, Lilian: Siegelring, Bundeszentrale für politische Bildung, 20.10.2021, https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/geteilte-geschichte/339543/siegelring/, Stand: 09.05.2022.

7 Bloch, René: Der jüdische Fingerring von Kaiseraugst, in: Picard, Jacques; Bhend, Angela (Hg.): Jüdischer Kulturraum Aargau, Baden 2020, S. 105–108.

8 Königs, Diemuth: Juden im mittelalterlichen Aargau, in: Picard, Jacques; Bhend, Angela (Hg.): Jüdischer Kulturraum Aargau, Baden 2020, S. 116–144.

9 Ebd.

10 Weingarten, Ralph: Baden, 23.11.2009. Online: https://swissjews.ch/de/services/wissen/factsheets/baden/, Stand: 09.05.2022.

11 Botsch, Gideon: Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (28–30), 2014, S. 10–17.

12 Weingarten, Ralph: Schweizer Juden: Lange ausgegrenzt – heute integriert, 01.09.2009. Online: https://swissjews.ch/de/services/wissen/factsheets/schweizer-juden-lange-ausgegrenzt-heute-integriert/, Stand: 11.04.2022.

13 Heim, Gabriel: Die Synagogen von Lengnau und Endingen, Blog zur Schweizer Geschichte - Schweizerisches Nationalmuseum, 28.08.2019, https://blog.nationalmuseum.ch/2019/08/aargauer-juden/, Stand: 11.04.2022.

14 Ebd.

15 Bättig, Andreas: «Die Geschichte der Juden im Surbtal ist einzigartig», Das Portal der Refor-

mierten, 07.05.2021, https://www.ref.ch/news/die-geschichte-der-juden-im-surbtal-ist-einzigartig/, Stand: 09.05.2022.

16 Verein Doppeltür: Tradition des Zusammenlebens, Doppeltür, 2021, https://www.doppeltuer.ch/geschichte/, Stand: 09.05.2022.

17 Haumann, Heiko: Geschichte der Ostjuden, München 1998.

18 Weingarten: Baden, 2009.

19 Sauerländer, Dominik; Wiederkehr, Ruth: Jüdische Lebenswelten im Kanton Aargau 1830–2000, in: Picard, Jacques; Bhend, Angela (Hg.): Jüdischer Kulturraum Aargau, Baden 2020.

20 Bolliger, Christian: Das einzige Ja von 1866: Freie Niederlassung für Juden., in: Handbuch der eidgenössischen Volksabstimmungen 1848–2007, Bern 2010, S. 21–23. Online: https://swissvotes.ch/attachments/b3479133a04474fe0218449fdc790e29a616b8e297274e7648ba4a142751feb1.

21 Brunschwig, Annette: Zürich, 01.09.2009. Online: https://swissjews.ch/de/services/wissen/factsheets/zueuerich/, Stand: 09.05.2022.

22 Weingarten, Ralph: Die Gründerzeit des schweizerischen Judentums (1866-1933) - Judentum, Historische Lexikon der Schweiz, 01.02.2016, https://hls-dhs-dss.ch/articles/011376/2016-02-01/, Stand: 09.05.2022.

23 Weingarten: Baden, 2009.

24 Petry, Erik: Der Erste Zionistenkongress im Stadtcasino Basel, Stadt.Geschichte.Basel, 2019, https://www.stadtgeschichtebasel.ch/index/geschichten/2019-2022/01/erster_zionistenkongress.html, Stand: 09.05.2022.

25 Weingarten, Ralph: Zionismus, Historische Lexikon der Schweiz, 06.01.2012, https://hls-dhs-dss.ch/articles/011387/2012-01-06/, Stand: 09.05.2022.

26 Petry: Der Erste Zionistenkongress im Stadtcasino Basel, 2019.

27 Benz, Wolfgang: Shoah, 01.09.2009. Online: https://swissjews.ch/de/services/wissen/factsheets/shoah/, Stand: 10.05.2022.

28 Picard, Jacques: Von 1933 bis 1945 - Judentum, Historische Lexikon der Schweiz, 01.02.2016, https://hls-dhs-dss.ch/articles/011376/2016-02-01/, Stand: 09.05.2022.

29 29 Picard, Jacques: 1848 bis heute - Antisemitismus, Historische Lexikon der Schweiz, 18.11.2009, https://hls-dhs-dss.ch/articles/011379/2009-11-18/, Stand: 10.05.2022.

30 Timm, Angelika: Die Gründung des Staates Israel, Bundeszentrale für politische Bildung,

28.03.2008, https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel/44995/die-gruendung-des-staates-israel/, Stand: 10.05.2022.

31 Cranach, Philipp von: Nach 1945 - Judentum, Historische Lexikon der Schweiz, 01.02.2016, https://hls-dhs-dss.ch/articles/011376/2016-02-01/, Stand: 09.05.2022.

32 Verein Doppeltür: Tradition des Zusammenlebens, doppeltuer, 2021, https://www.doppeltuer.ch/geschichte/, Stand: 09.05.2022.

Didaktische Ziele
Bezug zum Lehrplan 21

Die Doppellektion bietet den Lernenden einen Überblick über die Geschichte der jüdischen Welt und deren enge Verflechtungen mit der Schweiz. Im Fokus steht die Rolle des Surbtals und die jahrhundertelange Geschichte des jüdisch-christlichen Zusammenlebens auf dem Gebiet des heutigen Aargaus.

Die Doppellektion ist auf den 3. Zyklus des Lehrplans 21 ausgelegt.[1] Die Inhalte betreffen Kompetenzstufen aus den Fächern RZG und ERG.

Räume, Zeiten, Gesellschaft (RZG)

Die SchülerInnen und Schüler...

4.2 b	... können verschiedene Karten und Orientierungsmittel zur Beantwortung von Fragestellungen nutzen und auswerten.	(Orientierungsmittel: Sachtext, Bild, Blockbild, Profil, Statistik, Diagramm, Modell)
6.1 c	... können einen groben Überblick zur Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis heute entwickeln (z.B. mit einem einfachen Zeitstrahl, einer Tabelle mit Informationen aus verschiedenen Kontinenten).	(Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)

[1] Kanton Aargau: Aargauer Lehrplan Volksschule, 2018, <http://ag.lehrplan.ch/>, Stand: 23.05.2022.

Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG)

Die Schüler*innen…

2.1 c	… können aktuelle Bevölkerungsbewegungen erkennen, diese räumlich und zeitlich strukturieren sowie Gründe für Migration erklären.	(Migration in die Schweiz; wirtschaftliche, soziale, ökologische und politische Migrationsgründe)
3.2 c	… können an der Geschichte des Judentums im Kanton Aargau, in der Schweiz und Europa Erfahrungen religiöser und kultureller Minderheiten exemplarisch aufzeigen.	(Diaspora, Identität, Toleranz, Emanzipation, Shoah/Holocaust, öffentliche Anerkennung, Zionismus)
4.4 a	… erkunden religiöses Leben und Religionsgemeinschaften in der lokalen Umgebung (z.B. Begegnungen, Besichtigungen, Recherchen, Interviews.)	

Didaktische Ziele
Lernziele und Leitfragen

Grundlegende Lernziele

Du kannst…

… Religionen, die in der Schweiz vorkommen, nennen. (LZ 1)

… Informationen aus unterschiedlichen Sachtexten verarbeiten. (LZ 2)

… ausgewählte historische Ereignisse oder Veränderungen auf einem Zeitstrahl und in einer Karte einordnen. (LZ 3)

… einen groben Überblick zur Geschichte des Judentums in der Schweiz exemplarisch aufzeigen und präsentieren. (LZ 4)

… die Bedeutung des Surbtals für die jüdische Bevölkerung der Schweiz erklären. (LZ5)

Mögliche erweiterte Lernziele:

Du kannst…

… an der Geschichte des Judentums im Kanton Aargau Erfahrungen religiöser Minderheiten aufzeigen.

… drei historische Beispiele schildern, die zu einer besseren Durchsetzung der Religionsfreiheit geführt haben.

… den Begriff Diaspora definieren.

… den Begriff Diaspora im Kontext anderer Migrationsbewegungen anwenden.

Leitfragen

1. Gab es schon immer jüdische Menschen in der Schweiz?
2. Wie kamen jüdische Menschen in die Schweiz?
3. Warum werden die Aargauer Gemeinden Lengnau und Endingen oft als «Schweizer Judendörfer» bezeichnet?

Unterrichtsgestaltung
Mögliche Verlaufsplanung

Lektion 1 (von 2)

	Sequenzen	Aktivitäten der Lernenden	Aktivitäten der Lehrperson	Hilfsmittel aller Art
10 Min.	Begrüssung Einstieg	PA: Lernende diskutieren in PA und erstellen eine Liste der Religionen in der Schweiz. KG: Lernende stellen gemeinsam eine Liste auf und vergleichen ihre Ergebnisse mit der Statistik des BFS (S.18). (LZ 1)	LP fragt die Lernenden zum Einstieg welche Religionen es in der Schweiz gibt (oder welche sie kennen). LP fasst die Liste im Klassengespräch zusammen und zeigt Statistik->Fokus auf die 0,2% (ca. 20'000) Juden in der Schweiz. LP stellt die Leitfrage «Gab es schon immer jüdische Menschen in der Schweiz?» vor und notiert sie sichtbar an der Tafel.	Notizblatt für Liste Kuchendiagramm BFS (M5)
10 Min.	Vorstellung Lernziele	Die Lernenden hören aktiv der Präsentation der grundlegenden Lernziele (LZ 1-5) zu. Anschliessend bilden Sie die Gruppen nach den zugeteilten 4 Farben und betrachten die Arbeitsblätter und Materialien. Die Lernenden stellen Fragen zu Unklarheiten des Arbeitsauftrags.	LP präsentiert die Lernziele des Rahmenmoduls schriftlich und mündlich. LP teilt die Gruppen nach den 4 Farben ein und verteilt die Materialien. LP fasst den Arbeitsauftrag zusammen und zeigt die Anweisungen auf den Arbeitsblättern und Materialien.	Lernziele auf Beamer/Tafel Arbeitsblatt (AB1) Bilder (M3) Texte (M4) Karten (M1+M2)
25 Min.	Arbeitsphase	Die Lernenden bearbeiten das Arbeitsblatt in ihren Gruppen und nutzen dabei die zur Verfügung gestellten Materialien. 3 Phasen der GA: 1. Zuordnen der Karten (LZ2) 2. Chronologisch sortieren 3. Positionierung in mitwachsenden Karten (L3) 4. Eigene Erzählung zusammenfassen	LP Monitoring und steht für Fragen zur Verfügung.	Arbeitsblatt (AB1) Bilder (M3) Texte (M4) Karten (M1+M2) Als Hilfestellung: Atlas

Lektion 2 (von 2)

	Sequenzen	Aktivitäten der Lernenden	Aktivitäten der Lehrperson	Hilfsmittel aller Art
5 Min.	Aktivierung Vorwissen	Die Lernenden betrachten Ihre Gruppenarbeit aus der Vorlektion erneut und bereiten ihre Präsentation vor.	Die Lehrperson erteilt den Auftrag und erläutert die Präsentationsform.	Arbeitsblatt (AB1) Bilder (M3) Texte (M4) Karten (M1+M2)
20 Min.	Präsentation	Chronologisch nach den Jahreszahlen beginnend wechseln sich die Gruppen bei ihrer Präsentation ab. Die Gruppen stellen ihre zusammenfassende Erzählung im Plenum vor. Dabei sortieren sie die Tafelbilder chronologisch und positionieren die Ereignisse in den mitwachsenden Karten. (LZ4)	Unterstützt und korrigiert gegebenenfalls die Ausführungen der LP. Die LP trägt auf Anweisung der Gruppen die Ereignisse in die mitwachsende Karte ein, sodass Sie für die Klasse sichtbar ist.	Bilder (M3) an Tafel Karten auf Beamer (M1+M2)
	Systematisierung	Die Lernenden im Plenum hören der Präsentation der Gruppen aktiv zu und notieren die genannten Einträge in die mitwachsende Karte.		
5 Min.	Beantwortung der Leitfrage	Die Lernenden versuchen in EA oder PA die Leitfragen 1 und 2 zu beantworten.	LP weist die Klasse auf die notierte Leitfrage und stellt sie der Klasse zur Beantwortung.	Leitfrage an Tafel Karten (M1+M2) und Bilder (M3)
10 Min.	Vorbereitung Exkursion	Lernende verknüpfen die Geschichte des Judentums mit der besonderen Bedeutung des Surbtals. (LZ5)	LP stellt das Begegnungszentrum und Lengnau/Endingen mit Hinweis auf den Zeitstrahl in einem Lehrervortrag vor. (inkl. Hinweis auf Besuch).	Tafelbilder (M3)
	Einführung Entdecker*innenhefte	Die Lernenden betrachten den Aufbau der Entdecker*innenhefte als Vorbereitung für die Exkursion nach Lengnau.	Die Lehrperson teilt die Entdecker*nnenhefte aus und führt in Aufbau und Nutzung ein.	Entdecker*innenhefte
5 Min.	Abschluss/ Reserve	Die Lernenden beantworten die Leitfrage 3.		

Falls eine Doppellektion zur Verfügung steht, kann auf die Aktivierung des Vorwissens (zu Beginn der zweiten Lektion) verzichtet werden.

Übersicht Materialien

AB1 Arbeitsblatt

Arbeitsblatt

Für die Gruppenarbeit braucht ihr:
– Die euch zugeteilten Textkarten (M3)
– Die euch zugeteilten Bildkarten (M4)
– Die Karten Europa+Mittelmeerraum (M1) und die Karte Aargau (M2)

1 Lest die Beschreibungstexte auf den Textkarten (M3) aufmerksam durch.

2 Ordnet die Textkarten den richtigen Bildern (M4) zu und sortiert die Pärchen in zeitlicher Reihenfolge von früh bis spät. In der Präsentation müsst ihr sie in den mitwachsenden Zeitstrahl einordnen.

3 Wo fanden die Ereignisse statt? Tragt die Ereignisse in die Karten (M1+M2) ein. Achtet darauf, dass die Farbe der Ereignisse zu den Umrandungen der Kästchen auf der Karte passt:

0–1000 Antike	1000–1500 Mittelalter	1600–1800 Neuzeit	ab 1890 Moderne

4 Ihr könnt den Atlas als Hilfestellung benutzen.
Achtung: nicht alle Ereignisse lassen sich einem konkreten Ort zuordnen. Nutzt hierzu die Kästchen am Rand.
Fast die Ereignisse eurer fünf Karten in eigenen Worten zusammen und erklärt sie euch gegenseitig.

Als Leitfaden könnt ihr folgende Fragen verwenden, die an die Kärtchen gestellt werden können:
– Welches Ereignis wird beschrieben?
– Wer sind die handelnden Personen?
– Wo findet das Ereignis statt?
– Was sind die Folgen für die jüdische Bevölkerung?

5 Macht euch Notizen, sodass ihr die Geschichte euren Mitschülern und Mitschülerinnen erzählen könnt (Stichworte oder Fliesstext).

Diese Karte wird von den Lernenden mit den Ereignissen der Bildkarten (M3) beschriftet. Die Farben der Felder entsprechen denjenigen der Bildkarten.
Einige Ereignisse können keinem bestimmten Ort zugewiesen werden. Diese werden auf der linken Seite separat aufgelistet.

M1 Karte Europa+Mittelmeerraum

Diese Karte wird von den Lernenden mit den Ereignissen der Bildkarten (M3) beschriftet. Die Farben der Felder entsprechen denjenigen der Bildkarten.

Einige Ereignisse können keinem bestimmten Ort zugewiesen werden. Diese werden auf der linken Seite separat aufgelistet.

M2 Karte Aargau

Diese Karte wird von den Lernenden mit den Ereignissen der Bildkarten (M3) beschriftet. Die Farben der Felder entsprechen denjenigen der Bildkarten.

Einige Ereignisse können keinem bestimmten Ort zugewiesen werden. Diese werden auf der linken Seite separat aufgelistet.

M3 Tafelbild+Gruppenarbeit

Bildrechte: Pogrom in Flandern (Belgien). © KIK-IRPA, Brussels

Diese Kärtchen sind mit einem Bild und einer Jahreszahl versehen. Sie werden von den Lernenden in der Gruppenarbeit mit dem jeweiligen Beschreibungstext gepaart.

M4 Beschreibungstext

→ Pestpogrome

In Europa gab es von 1346 und 1353 eine schlimme Pandemie, die Pest. Diese breitete sich sehr schnell auch in der Schweiz aus. Es wird geschätzt, dass zwischen 25–50 % der Menschen in Europa starben. Es gab viele Gerüchte über die Ursachen der Krankheit. Diese breiteten sich schnell aus. Ein Gerücht war, dass jüdische Menschen schuld an der Krankheit sind. Sie wurden zum Sündenbock für die Pest gemacht, obwohl sie unschuldig waren. Aufgrund dieser falschen Gerüchte wurden jüdische Menschen in vielen Orten verfolgt. Es gab viel Gewalt. Wenn es Gewalt und Hetze gegen eine religiöse Minderheit gibt, ohne dass die Regierung etwas dagegen macht, nennt man das Pogrom. Pogrome passierten auch in Städten im Aargau, z.B. in Baden. Viele Menschen mussten aus ihrem Wohnort fliehen. Viele jüdische Menschen wurden getötet.

Der kurze Beschreibungstext erhält die wichtigsten Informationen zum beschriebenen Ereignis auf den Bildkarten.
Die Karten haben eine farbliche Kennzeichnung, um die Verteilung für die Gruppenarbeit zu erleichtern. Die Farben entsprechen dem chronologischen Aufbau des Zeitstrahls:

0–1000 Antike	1000–1500 Mittelalter	1600–1800 Neuzeit	ab 1890 Moderne

Die Text- und Bildkarten im A7 Format stehen Schulen gratis zur Verfügung. Hier können Sie die Kartensets gratis bestellen: doppeltuer.ch/schulen

M5 Statistik BFS

Religionszugehörigkeit, 2017–2019 kumuliert

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2021

Lösungen

Zuordnung: Tafelbilder **(M3)** und Beschreibungstexte **(M4)**

70
Zerstörung des Tempels

Wenn jüdische Menschen in der Region Baden wohnen...

1215
Diskriminierende Vorschriften

Im 1. Jahrhundert entstand aus den Anhängern...

1622
Das Surbtal

Gegen Ende des 16. Jh. kamen jüdische Familien in...

1897
Zionistenkongress

Auch nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem...

135
Bar-Kochba Aufstand

Die Römer hatten Jerusalem zerstört...

13. Jahrhundert
Jüdische Menschen im Aargau

Der römisch-deutsche König Albrecht I regierte...

1776
Wohnen nur im Surbtal

Wenn jüdische Menschen in der Region Baden wohnen...

1920
Verstädterung des Schweizer Judentums

Jüdische Menschen hatten Ende des 19. Jh. mehr...

1.–2. Jahrhundert
Beginn der jüdischen Diaspora

Sehr viele Menschen waren in den Kriegen...

1349
Pestpogrome

In Europa gab es von 1346 und 1353 eine schlimme...

1859
Israelitische Cultusgemeinde Baden

Seit den 1840er Jahren durften jüdische Menschen...

1933-1945
Die Schoa

1933 kamen die Nationalsozialisten in...

2.–11. Jahrhundert
Veränderung des Judentums

Der Tempel war für jüdische Menschen sehr wichtig...

1363
Zurzacher Messe

Bad Zurzach war im Mittelalter ein wichtiger Ort..

1862
Israelitische Cultusgemeinde Zürich

1862 wurde die Israelitische Cultusgemeinde Zürich...

1948
Gründung Israels

Nach der San Remo Konferenz 1920...

2.–4. Jahrhundert
Menora-Ring von Kaiseraugst

Die antike Stadt Augusta Raurica liegt im Aargau...

15. Jahrhundert
Wirtschaftliche Veränderungen

Im Mittelalter konnte man nicht einfach den Beruf...

1866
Niederlassungsfreiheit

Die Schweiz hatte Verträge mit Frankreich und mit den...

1999
Bundespräsidentin Ruth Dreifuss

Ruth Dreifuss wurde 1940 geboren. Sie ist in Endingen...

M1 Karte Europa+Mittelmeerraum

1897
Zionistenkongress

1866
Niederlassungs-
freiheit

1999
Bundespräsidentin
Ruth Dreifuss

1215
Diskriminierende
Vorschriften

70
Zerstörung des
Tempels

1.–2. Jahrhundert
Beginn der jüdischen
Diaspora

1948
Gründung Israels

2.–11. Jahrhundert
Veränderung des
Judentums

135
Bar-Kochba Aufstand

1933-1945
Die Schoa

M2 Karte Aargau

Impressum

Herausgeber
Stiftung Doppeltür, Spycherweg 2, 5426 Lengnau
Gesamtverantwortung: Roy Oppenheim, Lengnau / Urs Urech, Windisch / Désirée Wenzinger, Baden

Autoren
Dr. Björn Klein / Marvin Rees,
Pädagogische Hochschule FHNW, Hofackerstr. 30, 4132 Muttenz

Wissenschaftliche Redaktion
Dr. Dominik Sauerländer / Dr. Kathrin Schulman,
Pädagogische Hochschule FHNW, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch

Mitarbeit
Carol Nater Cartier / Heidi Pechlaner Gut
Historisches Museum Baden, Landvogteischloss, Wettingerstrasse 2, 5400 Baden

Gestaltung
Studio Way, Mühlebachstrasse 51, 8008 Zürich

Copyright
Stiftung Doppeltür, Spycherweg 2, 5426 Lengnau
Version 1 vom Mai 2023

Alle Unterrichtsmaterialien zur Doppeltür stehen gratis als Downloads zur Verfügung und die Weiterverbreitung für pädagogische Zwecke ist erwünscht: doppeltuer.ch/schulen